

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Zustellungsgebühr: für kleine Lokale bis zu 4 Seiten 50 h., größere per Seite 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h. Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unverbriefte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement auf die **Paibacher Zeitung.** Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:  
mit Postverendung:  
ganzjährig . . . 30 K — h  
halbjährig . . . 15 » —  
vierteljährig . . . 7 » 50 »  
monatlich . . . 2 » 50 »  
für Kaibach:  
ganzjährig . . . 22 K — h  
halbjährig . . . 11 » —  
vierteljährig . . . 5 » 50 »  
monatlich . . . 1 » 85 »  
Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.  
Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.  
**Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.**

### Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 25. Oktober d. J. den Staatsbahndirektor-Stellvertreter, Regierungsrat Franz Strzizek zum Staatsbahnbeamten in der fünften Rangklasse der Staatsbeamten unter gleichzeitiger tarifreier Verleihung des Titels eines Hofrates allergnädigst zu ernennen geruht.  
W r b a m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. Oktober 1905 (Nr. 246) wurde die Weiterverbreitung folgender Zeitschriften verboten:  
Heft 4 der Druckschrift: „Der Weg, Wochenschrift für Politik und Kultur“ vom 21. Oktober 1905.  
Nr. 1076 „Il Lavoratore“ vom 21. Oktober 1905.  
Nr. 87 „Osvěta Lidu“ vom 19. Oktober 1905.  
Nr. 42 „Pokrok“ vom 20. Oktober 1905.  
Nr. 15 „Górník“ vom 16. Oktober 1905.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Rußland.

In den meisten Blättern wird die große Volksbewegung in Rußland, insbesondere der in den letzten Tagen ausgebrochene Ausstand der Eisenbahner besprochen.

### Feuilleton.

#### Das bessere Teil.

Novellette von Ralph von Rawitz.  
(Schluß.)

Der General dagegen sah beide Fälle mit anderen Augen an; er kannte die tiefe Reigung der beiden jungen Leute und die trefflichen Anlagen beider Ingenieure; da beiderseits Vermögen vorhanden war, wäre ihm die Verbindung durchaus nicht unlieb gewesen; was aber die freigewordene Stellung in der Residenz anlangte, so befremdete ihn die Tatsache, daß Oberst Löffler, sein alter Freund, der im herzoglichen Militärkabinett tätig war, nichts darüber hatte verlauten lassen. Die Sache mußte also wohl einen Haken haben. Er äußerte darüber aber vor der Hand noch nichts zu seiner Gattin.

Der Sonntag verlief ziemlich stürmisch. Gisela, die die Handschrift Kurt Böhmers erkannt hatte und sich wohl denken mochte, daß der Brief eine Werbung oder wenigstens die Präliminarien einer solchen enthielt, wartete mit Spannung, daß die Eltern mit ihr darüber sprechen würden; und als dies nicht geschah, da flüchtete sie auf ihr Stübchen und weinte sich die Augen rot, nur wenig getröstet von Meta, die hin und wieder, zur Gesellschaft, auch ein Tränchen vergoß.

Der General und seine Gattin aber fochten einen harten Strauß aus, als die Kinder nicht zudem waren. Frau Natalie wollte durchaus, daß dem jungen Ingenieur höflich, aber kalt wie Eis geantwortet werde: man wüßte nicht, welche Herzensbitte der Herr der Familie von Sattler vor-

Das „Fremdenblatt“ erinnert daran, daß der Beginn des Verfassungslebens sich in den meisten Ländern unter schweren Krisen vollzogen habe. Fast überall trete zunächst der Radikalismus in den Vordergrund, so auch diesmal in Rußland, obwohl man allerdings nicht erwartet hätte, daß er sich so heftig und mächtig geltend machen werde. Das russische Volk sei jetzt an einer scharfen Wendung seines geschichtlichen Entwicklungsganges angelangt. In solchen Momenten sei die größte Kraft, die größte Einsicht nötig, um die Erschütterungen, die eine historische Wendung begleiten, abzuschwächen. Hoffentlich bestätigen die Ereignisse, daß diese Eigenschaften dem Staatsmann, in dessen Hände der Zar die Leitung der russischen Politik zu legen im Begriffe ist, mit Recht in hohem Maße zugeschrieben werden. Der bisherige Lebenslauf des Grafen Witte läßt es erwarten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ weist auf die Äußerungen hin, die Graf Witte in den letzten Tagen verschiedenen bei ihm erschienenen Abordnungen gegenüber gemacht hat, und bemerkt, daß sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, aus diesen Tagen der Gärung für Rußland und das russische Volk ein dauernder Besitz durchringe. Man darf endlich auf ein Besserwerden wirklich hoffen und darauf vertrauen.

Die „Zeit“ tadelt, daß Fürst Chilkow und Graf Witte die Dinge gehen lassen, wie sie eben gehen, trotzdem das ganze Reich in Aufruhr sei. Auf welcher Seite der endliche und entscheidende Sieg stehen wird, könne schon heute nicht mehr zweifelhaft sein.

Das „Neue Wiener Journal“ sagt, für Rußland habe jetzt die Schicksalsstunde geschlagen. Gibt der Zar dem Volke Garantien der Freiheit und eine wahre Volksvertretung statt der wesenlosen Reichsduma, dann feiert Rußland eine Wiedergeburt, wie kein Land der Erde. Dann aber ist ein neues Element in die Weltgeschichte getreten, der Generalstreik, an die Stelle der blutigen Revolutionen — dann hat eine neue Epoche der Weltgeschichte begonnen.

zulegen haben könnte, und hätte sich nicht den Strapazen einer Reise von Kiel her aussetzen.“

Der General setzte aber diesmal seinen Willen durch:

„Ich bin gewöhnt, wichtige Dinge nicht über das Knie zu brechen“, sagte er, „und will mir die Sache gründlich bedenken. Morgen oder übermorgen ist auch noch Zeit zur Antwort! So eilig ist die Geschichte nicht, wenn das junge Volk auch immer gleich übersprudelt. Überdies — ich bin für Böhmer.“

In der folgenden Nacht schlief im Hause Sattler kein Mensch. Der General und die Generalin fochten in Gedanken ihren Kampf weiter; Gisela weinte, Meta mußte ihr Pfeffermünztee kochen, und die alte Friederike ärgerte sich über den Braten, der angeblich hart und geschmacklos gewesen war. Am Montag ging alles bleich und mit abgepannten Zügen umher, und am liebsten hätte die Generalin die Whistpartie abgesetzt. Aber das hätte im Städtchen Aufsehen erregt, und mußte unter allen Umständen vermieden werden.

Gegen sechs Uhr läutete es an der Haustür. „Wohl der Herr Pfarrer“, sagte die Generalin, „er kommt immer zuerst.“

Es war aber nicht der Pfarrer, sondern der Postbote, der ein großes Schreiben aus der Residenz, mit Wappen im Siegel und hohen steifen Schriftzügen auf der Adresse, zur Pforte hineinreichte.

„Ah — vom Oberst Löffler — endlich!“

Der General öffnete und las.

„Lieber, alter Sattler, heute in Eile nur zwei Zeilen: Seine Hoheit wünscht Haldensleben hier zu haben und hat ihm

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, mit Rücksicht auf den großartigen Umfang der Bewegung in Rußland werde sich Graf Witte oder wer sonst an die Spitze der Regierung gestellt werden sollte, mit den Reformen beeilen müssen, wenn ihm nicht das verhängnisvolle „Zu spät“ entgegen tönen soll.

Das „Illustrierte Extrablatt“ führt aus, daß sich im Zarenreiche gegenwärtig ein gewaltiger historisch denkwürdiger, ein sozialpolitisch wahrhaft imposanter Prozeß vollziehe. Welche Hand werde das alles lenken und ordnen? die Hand Wittes? die Hand des Zaren?

Die „Deutsche Zeitung“ wundert sich, daß die russische Regierung dem wüsten Treiben der Terroristen solange ruhig zusieht. Es werde in unverantwortlicher Weise mit der Anwendung der gesetzlichen Machtmittel gezögert.

### Die skandinavische Krise.

Aus Kopenhagen wird geschrieben:

Vom Ende dieser Woche ab, wenn König Oskar II. die betreffenden Aktenstücke mit seiner Unterschrift versehen haben wird, dürfte die rechtskräftige Auflösung der Union zwischen Schweden und Norwegen bereits vollendete Tatsache sein. Gleichzeitig wird König Oskar dem norwegischen Storting seinen endgültigen Entschluß der Nichtberücksichtigung des Ersuchens kundgeben lassen, welches das Storting ihm unmittelbar nach dem Staatsstreich vom 7. Juni übermittelt hatte, des Ersuchens nämlich, der König möge einem Prinzen seines Hauses den norwegischen Thron anzunehmen gestatten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der König die Gelegenheit benützen, um an das norwegische Volk ernste Abschiedsworte zu richten. Unmittelbar nachher wird schwedischerseits die Auflösung der Union den fremden Mächten offiziell notifiziert werden.

Es wird also fortan ausschließliche Sache der Norweger sein, ihr neues Staatsgebäude aufzubauen und zu konsolidieren. Es ist keineswegs sicher, daß dies glatt ablaufen wird, denn es fehlt

die Stellung von Weiß zugesagt; du sollst eine Inspektion bekommen mit dem Exzellenztitel. Ich hoffe, dieser ruhige Posten sagt dir zu, denn ich kenne doch deine Neigungen. Schreibe mir umgehend, ob du Wünsche hast. Hier wenig Neues. Berken ist Geheimer Rat geworden und Hagedorf, der vleux farceur, hat sich mit einer Wittib verlobt. Ebenso reich wie er! — In Treue  
Dein alter Löffler.“

Der General las gleichmütig diese Epistel und reichte sie dann mit halbem Lächeln seiner Gattin hinüber, die sich kaum fassen konnte.

„Du siehst, meine liebe Natalie, es ist nichts mit deinen Träumen; und ich sage ‚Gottlob‘ dazu; gesunder für mich, besser für das Kind! Denn, nicht wahr? — wir wissen jetzt, was wir nach Kiel antworten: ‚Herzlich willkommen!‘“

Die Generalin beugte sich über den Sessel, in dem er saß und legte liebevoll ihre Wange an das alte Gesicht.

„Sei es denn, Egon, wir beide haben uns ja auch so gern gewollt. Das Kind war wirklich zu schade für diesen alten degoutanten Menschen. — Aber daran denke ich auch gar nicht mehr. Wenn es dich nur nicht zu sehr kränkt, daß sie Haldensleben vorgezogen haben —“

„Aber Natalie! Was habe ich dir noch gestern gesagt? Ringe ich nach äußerem Glanz und Ehren? Nein! Ich kenne etwas Besseres und Höheres — weißt du, was das ist?“

Die Tür öffnete sich und Pfarrer Wolffius trat ein; er hatte die Frage mit angehört und beantwortete sie: „Der Friede des Herzens! — Guten Abend, liebe Freunde!“

nicht an Anzeichen, daß die nächste Zukunft Norwegen allerlei Aufregungen bringen werde. Bekanntlich behauptet die provisorische Regierung, und zwar mit einer gewissen Berechtigung, daß die Staatsumwälzung vom 7. Juni ausschließlich die Union mit Schweden betraf, keineswegs aber die Verfassung des Landes, welche ausdrücklich die monarchische Staatsordnung fordert, daß Norwegen somit verpflichtet sei, einen König zu wählen. Die wachsende republikanische Opposition, welcher sich in den letzten Tagen viele der bekanntesten Namen Norwegens (unter anderen der frühere Staatsminister Blehr, der höchstkommandierende Admiral, der Generalstabschef usw.) durch einen Aufruf an das Volk angeschlossen haben, macht aber geltend, daß jetzt tagende Storting habe, weil von ganz anderen Voraussetzungen aus gewählt, keine Berechtigung, über die Frage der Monarchie oder Republik zu entscheiden, und sie fordert deshalb die unmittelbare Befragung des Volkes. Das Storting und die provisorische Regierung haben bis jetzt diese Forderung als unberechtigt bezeichnet und abgelehnt. Die norwegische Opposition arbeitet aber unentwegt weiter.

Die provisorische Regierung Norwegens hat in Kopenhagen vor kurzem nichtoffizielle Schritte getan, um zu erfahren, ob ein dänischer Prinz (und zwar der mit der Prinzessin Maud, Tochter des englischen Königspaares, verheiratete Prinz Karl) geneigt wäre, die norwegische Krone anzunehmen, wenn König Oskar es ablehnt, einen schwedischen Prinzen für den norwegischen Thron zu designieren. Seitens des dänischen Hofes und der Regierung wurde, wie selbstverständlich, erklärt, der norwegischen Anregung nicht näherzutreten zu können, bevor nicht König Oskars endgültige Antwort erteilt ist. Gleichzeitig hat man von Kopenhagen aus den schwedischen König und die schwedische Regierung loyal vom norwegischen Schritte benachrichtigt. Soeben ist nun von norwegischer Seite der Versuch, eine bindende dänische Erklärung im Punkte der Thronfrage zu erlangen, erneuert worden. Auch er kann als gescheitert betrachtet werden, insofern nämlich, als man sich auch jetzt entschieden weigert, die Thronangelegenheit vor der Entscheidung des Königs Oskar II. anders als ganz akademisch zu besprechen. So viel hat die norwegische Regierung jedoch immerhin erfahren können, daß bisher an den entscheidenden dänischen Stellen eine recht geringe Neigung waltet, die eventuell angebotene norwegische Krone anzunehmen und daß, angesichts der kräftigen republikanischen Opposition wohl jedenfalls eine allgemeine Volksabstimmung in Norwegen als Bedingung der Annahme aufgestellt werden wird. (Dieser Bedingung wurde durch einen von der Regierung im Storting eingebrachten Gesetzentwurf bereits entsprochen. Ann. d. Red.)

### Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Oktober.

Die „Neue Freie Presse“ tritt neuerdings unter Anführung zustimmender Äußerungen aus Ungarn für den Vorschlag einer Verhandlung

### Der Verdacht.

Roman von Tec von Dorn.

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun?“ fragte der Oberstaatsanwalt, nachdem der Untersuchungsrichter die Hand mit dem Telegramme hatte sinken lassen und unter scharfem Nachdenken zum Fenster hinausschaute. „Was meinen Sie dazu?“

„Ich überlege, was hiermit beabsichtigt sein könnte, finde jedoch vorläufig keinen Anhalt. Ich möchte also immerhin empfehlen, auf die Mitteilung einzugehen — und zwar in der Weise, daß die Bahnhöfe beobachtet werden und die Person, wenn sie wirklich eintreffen sollte, unverzüglich verhaftet wird.“

„Erlauben Sie — wann ist denn das Telegramm aufgegeben — um 10½ Uhr in Stendal, Bahnhof. Jetzt haben wir 11½ Uhr — die Absenderin kann also bereits vor einer Viertelstunde eingetroffen sein. Die Befragung der Bahnhöfe wäre nutzlos.“

„Unter diesen Umständen allerdings. Ich bin jedoch erstaunt über die starke Verspätung, mit der das Telegramm in unsere Hände gelangt ist. Wir hätten dasselbe doch spätestens um 12 Uhr zur Kenntnis haben müssen.“

„Es ist möglich, daß die Depesche schon einige Zeit hier liegt, Herr Amtsrichter. Wäre ich nicht wirklich anderweit sehr in Anspruch genommen gewesen, so würde ich mich Ihnen gegenüber ob der Versäumnis entschuldigen,“ bemerkte der Oberstaatsanwalt Sarkastisch. In sachlicherem Tone fuhr er dann fort: „Ich glaube nicht, daß wir etwas versäumt

von Parlament zu Parlament zum Behufe einer friedlichen Entwirrung der Krise ein. Es solle dabei mit voller Aufrichtigkeit die Möglichkeit einer Revision des Ausgleichs geprüft werden. Für alle Zeiten soll dem ungarischen Volke der Glaube genommen werden, daß Österreich es durch Zwang bedrücken wolle. Vielleicht werde es gelingen, endlich den Haß auszulöschen, der sich an Wien knüpft. Es wird den Deputationen freistehen, zwischen den wirtschaftlichen und politischen Fragen den Zusammenhang durch ein sogenanntes Junktim zu sichern. Der letzte Kern des Gedankens besteht darin, der Alternative zwischen Nachgiebigkeit und Zwang, zwischen Demütigung und bedenklichen Erschütterungen durch den Versuch einer Aussprache zwischen den Vertretern der unabhängigen selbständigen Völker zu entfliehen. — Die „Arbeiterzeitung“ führt dagegen aus, daß der Vorschlag, betreffend Verhandlungen von Parlament zu Parlament, wenn nicht „beruhter Schwindel“, so doch „kindische Selbsttäuschung“ sei. Man sehe an der Quotendeputation und an den Delegationen, wie die künftige Parlamentsdeputation beschaffen sein werde. Der ungarische Reichstag verkörpere nicht Ungarn, aber seine Deputation würde doch den Reichstag verkörpern. Bei uns ist es anders: der Reichsrat verkörpert nicht Österreich und seine Deputation verkörpert auch nicht den Reichsrat: sie verkörpert eben nur die Kurien! Nicht Deputationen brauchen Österreich und Ungarn, sondern Wahlreformen. Werden die Staaten das besitzen, was sie zu allererst brauchen: ernste Volksvertretungen, dann werden sie sich zur Grundlage wirklicher Interessen un schwer einigen.

Der ausführende Ausschuß der altschlesischen Partei, an dessen Spitze Herrenhausmitglied Dr. Mattus steht und dem auch Minister Ritter von Randa angehört, wird im November nach Prag einen altschlesischen Parteitag einberufen. Auf dem letzten Parteitage, der am 18. März 1904 abgehalten wurde, war ein Ausschuß mit der Revision des Parteiprogrammes betraut worden. Hierüber soll auf dem nächsten Parteitage Bericht erstattet werden. Abg. Dr. Forst beschäftigt sich übrigens gleichfalls mit der Ausarbeitung eines schlesischen Programmes. Er wird in nächster Zeit hierüber eine umfangreiche Schrift mit praktischen Vorschlägen veröffentlichen.

Aus Brüssel wird gemeldet: In der Kammer begründete der Kriegsminister die Vorlage, betreffend die Befestigung Antwerpens, und führte aus, Antwerpen, dem man einen Gürtel von Außenbefestigungen zu geben wünsche, wie sie Mech und Straßburg besitzen, müsse stets die nationale Zuflucht für Belgien bleiben. Sicherlich dürfe Belgien Vertrauen zu den anderen Mächten haben, aber seine Verteidigung müsse es selbst übernehmen. Wenn es auf die Hilfe der Mächte rechnen, müsse es ihnen eine sichere Operationsbasis bieten können.

Von maßgebender Stelle wird bekanntgegeben, daß König Eduard die Absicht ausgesprochen habe, die englische Gesandtschaft in Tokio unverzüglich zu einer Botschaft zu erheben.

haben. Eine Irreführung kann durch das Telegramm nicht beabsichtigt sein — was sollte wohl eine solche der Absenderin, was dem Angeklagten nützen! Ich glaube vielmehr, daß wir wirklich Eröffnungen zu erwarten haben, welche zum mindesten für die Geschichte des Verrates von Wichtigkeit sind. Mit Rücksicht darauf dürfte es geboten sein, daß Sie sich mit heute anschließen.“

Der Oberstaatsanwalt entließ den Richter mit einer Verbeugung und betrat dann lebhaft sein Sekretariatsbureau.

„Verständigen Sie sofort das Ministerium, daß die Akten gegen Damradt und Genossen in zwingender Veranlassung heute nicht entbehrt werden können. Alsdann bitten Sie den Kriminalkommissär von Wengern zu mir.“

Die Pension Holm am Schiffbauerdamm hatte für die Nachmittagsstunden desselben Tages ihren Portier und ihre Hausdiener gewechselt. Von den letzteren bewachten je zwei unauffällig die beiden Ausgänge, während der Portier, die goldgeränderte Mütze ins Genick gerückt, am Haupteingange lehnte und sich zu langweilen schien. Der Betrieb des kleinen Hotels war um diese Zeit ohnehin nicht sehr reger. Seit auf Nr. 6 drei Herren sich einlogiert hatten, war der Verkehr derart abgebrochen, daß auch die wenigen Gäste nicht das Haus verließen. Einige Worte des Portiers machten erkannte und erschrockene Gesichter und schauderten die Betreffenden in ihre Gemächer zurück. Hinein durfte alles — nur vorläufig niemand hinaus.

Auf Nr. 6 wurde eine halblaute Unterhaltung

### Tagesneuigkeiten.

(Eingefunden der Schlaf.) Aus Wien wird gemeldet: Ein unheimliches Gerücht ging im Hause Floridsdorf, Kohlgaße 3, um. Es hieß, daß der in diesem Hause wohnende, alleinstehende dreißigjährige Schneidermeister Josef Kastner seit zwei Tagen nicht mehr gesehen worden sei. Man pochte an die Tür, erst leise, dann stärker, schließlich aus Leibeshelfen doch vergebens. Dabei sah man, daß der Schlüssel innen steck. Abends erstattete dann der Hausbesorger Franz Westermayer dem Polizeikommissariat Floridsdorf die Anzeige. Eine Kommission kam ins Haus. Unter allgemeiner Spannung wurde ein Schlosser requiriert und dieser sperrte, während der Parteien gruselig zumute wurde, die Wohnung auf. Man drang nun ein, gewärtig, Entsetzliches zu schauen. Man sah auch den Schneidermeister ausgestreckt im Bette liegen. Die Schritte weckten ihn. Mitteln ließ ihn vollends wach werden. Er rieb sich darauf den Schlaf aus den Augen und blickte ganz verwundert auf die Eindringlinge. Meister Kastner hatte bloß geschlafen und war verwundert zu hören, daß schon Montag war. Er hatte — seiner Angewohnheit nach — durch volle 48 Stunden geschlafen, ohne auch nur ein einzigesmal zu erwachen, ohne das Klopfen und Pochen der besorgten Hausbesorger zu hören.

(Ein Stenographen-Bureau vor 1500 Jahren.) Ahtzehn Jahre vor dem Einfall der Vandalen in Afrika fand unter dem Kirchenvater Augustin ein Konzil in Karthago statt, auf dem sich 286 katholische und 279 donatistische Bischöfe eingefunden hatten. Beide Parteien standen sich in erbitterter Feindschaft gegenüber. Wie nun der als Augustinforcher bekannte Gelehrte Dr. Desiderius Dhlmann in Straßburg (Elsaß) im „Archiv für Stenographie“ (Verlag G. Reimer in Berlin) behauptet, sind damals sämtliche Verhandlungen der Kirchenversammlung durch acht Stenographen wörtlich aufgezeichnet worden. Interessant ist, daß diese Aufzeichnungen in genau derselben Form erfolgten, wie sie heute in unseren Parlamenten üblich ist. Ein Turnus von Stenographen schrieb zunächst die Reden nach; ein anderer bestimmte Anzahl von Wachstafeln beschrieb, so erfolgte die Ablösung durch einen neuen Turnus. Die abgelösten Stenographen verließen darauf den Sitzungssaal und übertrugen in einem anderen Raum ihre Stenogramme auf Blättern in gewöhnlicher Schrift. So wechselte ein Turnus den anderen ab. Nach Schluß der Sitzung wurden die überbrachten den Bischöfen, die die Reden gehalten hatten, zur Durchsicht und Kontrolle vorgelegt. Kaiserliche Sekretäre besorgten die Reinschrift.

(Das Fell des Regers.) Daß das Gewerbe eines Betrügers immer noch einträglich ist, wenn der betreffende Gauner es nur versteht, in geschlauner Weise vorzugehen, beweist ein Fall, der sich diefertage in Paris zugetragen. Ein Abgeordneter der strengen Untersuchungen in der letzten Kongressperiode dalangelegenheit angestellt hatte, um dann, gestützt auf sein reiches Material, im Parlament eine flammende Philippika gegen die Regierung vom Stape zu lassen, empfing unlängst den Besuch eines Regers.

geführt: Wenn der Hausdiener, welcher in Armleiste und blauer Schürze auf dem schmalen Korridor die blanken Metallteile der Kliniken und Schließpunkte, sich ein Lauschen gestattet hätte, so wäre ihm schwer eine weibliche Stimme zu unterscheiden gewesen.

Das hörte gegen 4 Uhr auf. Die Verbindungstür zwischen den Zimmern 5 und 6 wurde geschlossen. In vorsichtiger Entfernung von dem Fenster verhielten sich Oberstaatsanwalt Kessel und der Untersuchungsrichter in das Studium einer Anzahl Papiere in französischer Sprache, welche man ihnen vorher übergeben hatte. Die Schriftstücke trugen den weichen Duft von Lavendel — und ihr Inhalt schien den Herren interessant, daß die Herren sich nicht einen Augenblick in der Lektüre unterbrachen.

Erst als Schritte auf dem Korridore laut wurden — sodann eine Frage und eine Antwort, und gleich darauf die Tür Nr. 5 geöffnet wurde — sahen die Herren lauschend auf und traten auf den Zimmertürschwelen an die Verbindungstür der beiden Zimmer.

Kriminalkommissär von Wengern trat desgleichen, nachdem er seinen Revolver und sein Pistolen zur Hand genommen hatte.

„Sie sind ein geschickter Mensch, Herr von Sedowin,“ sagte Nora mit einem seltsamen Lächeln, indem sie den als Dienstmann verkleideten Mann betrachtete. „Ich hätte Sie kaum erkannt, wenn ich nicht erwartet hätte. Sie haben keine Furcht vor meinem Rufe zu folgen?“

„Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Schwarze teilte ihm mit, daß er ihm noch neue Kopien und Gewalttaten der französischen Beamten mitteilen könne. Bei diesen Worten öffnete er ein Paket, entnahm ihm ein schwarzes Fell und erklärte dem Parlamentarier, daß es die Haut eines seiner Verwundeten am Kongo sei, der in grausamster Weise zu Tode gefoltert worden wäre. Für 2000 Franken wollte er ihm das Beweisstück überlassen. Der Abgeordnete griff mit beiden Händen zu, allein der Preis war ihm zu hoch und man einigte sich schließlich auf 500 Franken. Einige Tage später wollte der glückliche Käufer des Felles des Regers den Überbringer dieses noch einmal sprechen, um nähere Erhebungen einzuziehen. Unter der von ihm angegebenen Anschrift war er nicht zu finden und auch die Polizei vermochte seinen Aufenthalt nicht zu ermitteln. Nunmehr schöpften der Abgeordnete Verdacht, er ließ das Fell untersuchen und es stellte sich heraus, daß es das Fell eines — Schweines war.

(Heines Totenmaske.) Unter dem Nachlaß von Heines Nachlaß, der unlängst in den Besitz des Professors Dr. Hans Meyer übergegangen ist, befindet sich auch Heines Totenmaske, die seine lächerlichsten Züge mit ergreifender Bestimmtheit wiedergibt. Die Freunde des sterbenden Dichters haben sicherlich wohlgetan, damals diesen Gipsabdruck zu lassen und nicht nur den Verehrern Heines, sondern auch den Bildhauern einen großen Dienst geleistet, die nunmehr einen sicheren Anhaltspunkt haben, wenn sie seine Züge nachformen sollen. Im Sinne Heines haben seine Freunde hierbei freilich nicht gehandelt, denn der Dichter hat, wie vielen seiner „Florentinischen Nächte“ erinnerlich vom Antlitz eines Toten ausgesprochen, indem er dem Arzte der sterbenden Maria folgende Worte in den Mund legte: „Solche Masken verleiden uns die Erinnerung an unsere Lieben. Wir glauben, in diesem Gipse sei noch etwas von ihrem Leben enthalten, und was wir darin aufbewahrt haben, ist doch eigentlich der Tod selbst. Regelmäßig schöne Züge bekommen hier etwas grauhaft Starres, Verhöhltes, Katales, wodurch sie uns mehr erschrecken als erfreuen. Wahre Karikaturen aber sind die Gipsabdrücke von Gesichtern, deren Reiz mehr von der Art war, deren Züge weniger regelmäßig als interessant gewesen. Denn sobald die Grazien des Lebens darin erloschen sind, werden die wirklichen Abweichungen von den idealen Schönheitslinien nicht mehr durch geistige Reize ausgeglichen. Gemeinsam aber allen diesen Gipsgesichtern ein gewisser rätselhafter Zug, der uns bei längerer Betrachtung aufsehr an die Seele durchdringt. Sie sehen alle aus wie Menschen, die im Begriffe sind, einen schweren Gang zu gehen.“

(Doppelselbstmordversuch aus Berlin.) Berliner Blätter berichten: Um zu probieren, wie es beim Aufhängen zugehe, machten die Barbierlehrlinge L. und T. einen Selbstmordversuch. Sie verabredeten, daß der zuerst pfeifen sollte, wenn die Schlinge zu eng würde. Bald darauf bauten sie in der Luft. Die Zungen hingen ihnen bereits aus den Sälen heraus, doch kein Pfiff der Erlösung erklang. Der Selbstmordversuch war bereits soweit vorgeschritten, daß den beiden eine Willensänderung nicht mehr möglich war. Wäre nicht in diesem Augenblicke der Vater des L. hinzugekommen, so wäre es um die Burschen geschehen gewesen. L. schmitt die Erhängten ab, und neben der bösen urchen Tracht Prügel ihnen die Luft an weiteren verachtigen Experimenten benommen haben.

(Ein Spieler, der nie verliert.) Ein Schnellzuge von Paris nach Nizza kommen zwei Reisende ins Gespräch. „Sie reisen nach Nizza?“ — „Ja.“ — „Auch nach Montecarlo?“ — „D ja, ich gehe alle Jahre dahin.“ — „Sie spielen wohl dort auch ein wenig, ohne Zweifel?“ — „Gewiß, einmal morgens und einmal abends. Das geschieht ganz regelmäßig; zwei Sitzungen im Tage.“ — „Und Sie verlieren zuweilen?“ — „Niemals.“ — „Wie ist dies möglich?“ — „Darf man vielleicht wissen, wie Sie es anstellen?“ — „Das ist sehr einfach, ich spiele Violine.“

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

(Die nächste Sitzung des krainischen Landtages) wird am 3. November um 10 Uhr vormittags stattfinden.

(Veränderungen im politischen Dienste.) Der k. k. Landesregierungskonzipist Paul Gurkfeld, zugeteilt der k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai und der k. k. Landesregierungskonzipist Karl Freiherr v. Schloßer, zugeteilt der Bezirkshauptmannschaft Laibach, wurde der Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld zur Dienstleistung zugewiesen.

(Gebührenfreiheit öffentlicher Krankenanstalten.) Das Finanzministerium hat anlässlich einer diesbezüglich gestellten Anfrage bekanntgegeben, daß einer öffentlichen Krankenanstalt, deren Verwaltung unmittelbar von einer Staatsbehörde oder einer Gemeinde geleitet wird, die in der Tarifpost 75 b des Gebührengesetzes statuierte persönliche Gebührenfreiheit zukomme. Danach werden also alle Urkunden und Schriften — und insbesondere auch die an die Behörden und Gerichte gerichteten Eingaben —, welche die Anstalt für den ihr anvertrauten öffentlichen Zweck, d. i. aus Anlaß der Krankenpflege, ausstellt oder einbringt, unter allen Umständen, also auch dann, wenn es sich um bemittelte Patienten handelt, von der Gebührenpflicht ausgenommen sein. Dagegen kommt der Anstalt bezüglich jener Urkunden und Schriften (Eingaben), welche nicht den Ersatz von Krankenverplegungskosten allein, sondern ausschließlich oder wenigstens nebenbei anderweitige Forderungen, wie z. B. den Ersatz für den anlässlich eines Sterbefalles gemachten Aufwand betreffen, die persönliche Gebührenfreiheit nicht zu, da ein solcher Aufwand nicht mehr als in Verfolgung des der Anstalt anvertrauten Zweckes der Krankenpflege gemacht angesehen werden kann.

(Vom Kuratorium der städtischen slovenischen höheren Mädchenschule.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat auf Grund des § 14 des Statutes der städtischen slovenischen Kaiser Franz Josef I. Mädchenschule in Laibach den Herrn Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach Anton Ornivec neuerlich zum Vertreter der Unterrichtsverwaltung im Kuratorium der genannten Schule auf die Dauer von drei Jahren zu ernennen gefunden.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat den Lehrer Herrn Anton Mahkota in Zirklach zum Oberlehrer an der auf zwei Klassen erweiterten Volksschule in Hülben ernannt; die Lehrerin Frau Stanislava Mahkota von Salog nach Hülben und den Lehrer Herrn Anton Kos von Hülben nach Kalilog versetzt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat dem Oberlehrer Herrn Josef Medič an der Volksschule in Aßling einen Krankheitsurlaub von 6 Monaten erteilt und für diese Zeit als Suppletin an dieser Schule die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Johanna Drel bestellt.

(Die hiesige evangelische Kirchengemeinde) feiert morgen den Gedenktag der Reformation. Die Festpredigt bei dem um halb 10 Uhr beginnenden Gottesdienste hält Herr Dr. Hegemann. — Mittwoch, am Allerheiligentage, findet abends um halb 6 Uhr in der Christuskirche die Totengedächtnisfeier statt; hiebei predigt gleichfalls Herr Dr. Hegemann.

(Stimme aus dem Publikum.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Unserer Postverwaltung darf das Zeugnis wohl nicht vorenthalten werden, daß sie jederzeit bestrebt ist, billigen Wünschen des Publikums nach Möglichkeit zu entsprechen; es wird deshalb, wie wir hoffen, wohl nur dieser Anregung bedürfen, um einem gerade in der jetzt begonnenen kalten Jahreszeit recht lästig empfundenen Mangel Abhilfe zu verschaffen. Wer in den Räumen des Postsparkassenamtes, der Geldanweisungen usw. zu tun hat, schaut sich vergeblich nach einem Kiesel oder Saken zum Aufhängen seines Überziehers, Mantels oder dergl. um; eine solche Vorrichtung gibt es nicht, und man ist gezwungen, mit der schweren Oberkleidung vielleicht gar längere Zeit im warmen Raume auszuharren. Um Abhilfe wird gebeten.

(Hotel-Eröffnung.) Es wird bekanntgegeben, daß die Eröffnung des neu erbauten Hotels „Union“ morgen stattfindet, was auch durch das heutige Inserat angezeigt ist.

(Generalversammlung des Zweigvereines Krain des österr. Hilfsvereines für Lungenkranke.) Wie wir schon berichtet haben, findet Montag, den 30. d. M., um 6 Uhr abends im Gemeinderatssaale die diesjährige Generalversammlung des Zweigvereines Krain des österr. Hilfsvereines für Lungenkranke statt. Dazu seien hiemit die Mitglieder und Freunde des Zweigvereines nochmals eingeladen.

(Ein großes Militärkonzert) mit ausgewähltem Programm findet morgen abends 8 Uhr in der Kaffinorestauration statt. Eintrittsgebühr 60 h.

(Laibacher Vereinskapelle.) Auf die heute abends 8 Uhr im Hotel „Ilirija“ stattfindende Generalversammlung der Laibacher Vereinskapelle wird hiemit nochmals aufmerksam gemacht.

(Vortrag.) Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“ beabsichtigt wie in den vergangenen Jahren auch in der heurigen Winteraison mehrere Vorträge zu veranstalten. Der erste findet heute

abends um 9 Uhr in den Vereinslokalitäten statt. Es wird Herr Dr. Konrad Bodusek über das Rechtsverhältnis zwischen dem Prinzipal und dessen Bediensteten sprechen. Die Mitglieder sowie die Freunde des Vereines werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

(„Slovenska Matica.“) Am 23. d. M. fand die 140. Ausschusssitzung der „Slovenska Matica“ statt. Dem uns darüber zugekommenen Berichte entnehmen wir, daß der kroatische Romancier Sandor Galski (Ljuba Babič) für die Ernennung zum Ehrenmitgliede in einem schmeichelhaften Schreiben seinen Dank abstattete sowie daß eine Vereinsdeputation unter Führung des Herrn Präsidenten Landes-schulinspektors Levec vom Herrn Landespräsidenten Schwarz empfangen wurde, wobei der Herr Landeschef hohes Interesse für die Vereinspublikationen bekundete. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die definitive Beschlusfassung über die Dr. Costa-Stiftung auf die nächste Sitzung übertragen um die diesjährigen Publikationen zu Neujahr erscheinen zu lassen; wer seinen Mitgliederbeitrag nicht bis 15. November entrichtet, wird weder ins Mitgliederverzeichnis aufgenommen werden, noch die Bücher erhalten. Das Programm pro 1906 wurde genehmigt. Es werden folgende 7 Bücher herausgegeben werden: 1.) Zbornik (Redakteur L. Pintar). 2.) Letopis. 3.) Jos. A. Pih: Začetek osvojenja slovenskega kmeta. 4.) Dr. R. Strelak: Slovenske narodne pesmi, 10. Heft. 5.) Tolstoj-Govekar: Moč teme. 6.) Dr. J. Bošnjak: Spomini, II. Teil. 7.) Knezova knjižnica (XIII. Band). — Es wurde zur Kenntnis genommen, daß die „Matica Srbska“ in betreff des gegenseitigen Bücherwechsels für Mitglieder noch keinen definitiven Beschlus gefaßt hat. In den Ausschuss, der mit der Evidenzhaltung dieser Angelegenheit betraut wurde, wurden die Ausschussmitglieder Fr. Govekar, Dr. Fr. Jlesic, N. Perusek und A. Trstenjak entsendet. Ein dreigliedriger Ausschuss (Milcinski, Turk und Dr. Useničnik) wurde mit der Durchsicht der Satzungen sowie der Geschäftsordnung betraut. Die Bibliothek hat von der letzten Sitzung einen Zuwachs von 226 Büchern, Heften, Zeitschriften und Atlanten erfahren. Für heuer haben 1897 Jahresmitglieder ihre Beiträge eingezahlt.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 16. bis einschließlich 21. Oktober 75 Ochsen, 3 Kühe, 5 Stiere und 1 Pferd, weiters 203 Schweine, 148 Kälber, 89 Hammel und Böcke sowie 8 Kühe geschlachtet. Überdies wurden 8 Schweine, 14 Kälber sowie 2 Hammel und Böcke in geschlachtetem Zustande nebst 305 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Adelsberg (41.912 Einwohner) wurden im dritten Quartale 3 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 412; gestorben sind im ganzen 389 Personen, die sich nach dem Lebensalter folgendermaßen verteilten: bis zum 5. Lebensjahre 205, vom 5. bis zum 15. Jahre 38, vom 15. bis zum 30. Jahre 20, vom 30. bis zum 50. Jahre 30, vom 50. bis zum 70. Jahre 41, von über 70 Jahren 55 Personen. Todesursachen waren: bei 23 angeborene Lebensschwäche, bei 52 Tuberkulose, bei 9 Lungenentzündung, bei 4 Diphtherie, bei 5 Keuchhusten, bei 14 Scharlach, bei 24 Masern, bei 4 Pleoptyphus, bei 26 Dysenterie, bei 2 Cholera nostras, bei 1 Kindbettfieber, bei 3 Gehirnschlagfluß, bei 5 organische Herzfehler, bei 9 böartige Neubildungen, bei 197 sonstige natürliche Todesursachen. An zufälligen tödlichen Beschädigungen starben 9 Personen, weiters ereigneten sich 2 Selbstmorde. —r.

(Vortrag über die Tuberkulose in Adelsberg.) Der Generalsekretär des Zweigvereines Krain des österr. Hilfsvereines für Lungenkranke, Dr. Demeter R. v. Bleiweis, wird morgen um 4 Uhr nachmittags in der Turnhalle der Volksschule in Adelsberg einen Vortrag über das Thema „Was ist die Tuberkulose und wie schützen wir uns vor ihr“ abhalten.

(Von einer Schneelawine verschüttet.) Wie dem „Slovenec“ gemeldet wird, begaben sich am verflossenen Mittwoch früh drei Bauern aus der Ortschaft Baselj, Gemeinde Gölflein, unter den Storzic, um Holz zu holen. Da sie bis spät nachts nicht heimkehrten, machten sich am 26. d. M. früh 11 Injassen aus Baselj auf den Weg, um die Vermißten aufzusuchen. Zu ihrem Schrecken gewahrten sie, daß die Lawine gerade in jenes Tal niedergegangen war, wohin sich die drei Männer begeben hatten. Alles Rufen war vergeblich; die Lawine hatte die drei Männer mit sich in einen mehrere hundert Meter tiefen Abgrund gerissen. Der eine der Verunglückten, Simon Roblek, hinterläßt acht unermwachsene Kinder; auch die beiden anderen waren verheiratet.

(Personalmeldung.) Wie verlautet, wird der Chef des Militärärztlichen Offizierskorps Generalstabsarzt Ritter v. Uriel demnächst einen Urlaub nach dem Süden antreten. Ritter v. Uriel ist seit einiger Zeit etwas leidend.

(Abschiedsfeier.) Man schreibt uns aus Zdrja: Am 18. d. M. fand in den hiesigen Kasino-Localitäten eine interne Abschiedsfeier für den nach St. Joachimstal in Böhmen als k. k. Hüttenverwalter ernannten und versetzten Probierer Herrn Anton Schneider statt. Hierzu hatte sich eine große Anzahl von Kasinomitgliedern und anderen Herren und Damen zusammengefunden, um mit den Scheidenden sowie mit seiner Frau Gemahlin noch einige Stunden in gemütlichem Zusammensein zu verbringen. Herr Oberbergat und Kasinovorstand Josef Schmid ehrte den Valetanten, der auch Mitglied des Kasino-Ausschusses war, durch eine herzliche Ansprache, worin er dessen Verdienste als Beamter pries, dessen glänzenden Verdienste als guter Gesellschafter hervorhob und ihm und seiner Familie im Namen der Versammelten das Beste für die Zukunft wünschte, worauf der Herr Valetant dankend erwiderte und auf das fernere Gedeihen des Kasinos sowie auf das Wohl aller die besten Wünsche und ein herzliches „Glück auf!“ darbrachte. — Bergmannslieder und verschiedene Abschiedslieder mit Musikbegleitung, sowie einige Sololieder, die vom Valetanten selbst mit Klavierbegleitung vom Fräulein Janochna vorgelesen wurden, würzten die Unterhaltung. Die Gesellschaft trennte sich erst in später Stunde.

(Vom Eisenbahnzuge überfahren.) Am 22. d. M. um 7 Uhr 35 Min. abends wollte der 24 Jahre alte Arbeiter Johann Erzen aus Godesitz, politischer Bezirk Krainburg, bei Bischofslad bei der Bahnüberführung in Reteče km 86.2 in angeheitertem Zustande das Bahngleise überschreiten, wurde jedoch von der Lokomotive des herankommenden Personenzuges Nr. 1713 erfasst und zirka 60 Schritt weit mitgeschleppt. Die furchtbar verstümmelte Leiche des Verunglückten wurde in die Leichenkammer nach Reteče überführt.

(Tod eines Alkoholikers.) Am 17. d. kehrte der 57 Jahre alte Neuschiler Johann Turk aus Unter-Bren, Gerichtsbezirk Senojetich, in stark trunkenem Zustande nach Hause. Beim Betreten der zu seiner Schlafstätte führenden steinernen Treppe glitt er aus und stürzte aus einer Höhe von zwei Metern rücklings in den Hof, wobei er sich die Schädeldecke einschlug und sofort verschied. Turk hinterläßt die Witwe mit vier unversorgten Kindern.

(Hundekontumaz in der Gemeinde Weinitz.) Da in der Ortschaft Zuniče, Gemeinde Weinitz, politischer Bezirk Tschernembl, an einem zugelaufenen fremden Hunde neuerlich die Hundswut konstatiert wurde, so wurde die für die Gemeinde Weinitz bereits bestandene Hundekontumaz auf weitere drei Monate, d. i. bis zum 10. Jänner 1906, verlängert.

(Der Weinmarkt in Rudolfs-wert.) Wie kürzlich berichtet, findet dieser Weinmarkt am 16. November statt. Man beabsichtigt mit der Abhaltung dieses Marktes auch im Zentrum des Unterkrainer Weingebietes, wo bekanntlich sehr gute Marweine produziert werden, den Weinhandel nach Tunlichkeit zu fördern, die heurigen Weinpreise zu regulieren sowie die heurige gute Fehschung baldmöglichst abzusetzen. Das Interesse für diesen ersten Weinmarkt in Rudolfswert gibt sich auch allzeit kund; es steht daher zu erwarten, daß der Markt nicht nur seitens der Weinproduzenten, sondern auch seitens der Weinhändler und Gastwirte gut besucht sein wird, wozu auch die günstige Bahnverbindung sowohl für die Hin- als auch für die Rückreise viel beitragen dürfte.

(Neue Schnellzüge auf der Südbahn.) Das „Grazer Tagblatt“ meldet: Bekanntlich wird man im Jahre 1908 die zweite Eisenbahnverbindung mit Triest über die Tauern dem öffentlichen Verkehr übergeben. Diese Maßnahme hat die Verwaltung der Südbahn veranlaßt, rechtzeitig Vor-sorge zu treffen, damit diese zweite südliche Verbindung, die in vielerlei Beziehung geeignet ist, ihr Konkurrenz zu machen, sie nicht unvorbereitet treffe. So hat man in den Kreisen der Betriebsleitung der Südbahn die Erstellung einer rascheren Eisenbahnverbindung zwischen Wien und Triest ins Auge gefaßt. Man hat sich entschlossen, zwei neue Schnellzüge einzulegen, die die ganze Strecke in acht Stunden, also mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern in der Stunde, zurücklegen sollen. In dieser Richtung hat die Südbahn bereits mehrere Probeversuche gemacht, die zur vollsten Zufriedenheit ausfielen. Man hat in Triest zur Mittagszeit eine vollständige Zugsgarnitur abgelassen, die am Abend zur festgesetzten Stunde eintraf. Die Reisenden hat man bei dieser Fahrt durch Sandjäger ersetzt. Die bisher in Verwendung stehenden Maschinen hat man auch für diese

Fahrten in Verwendung genommen. Die Südbahn hat aber für diese beschleunigten Fahrten zwischen Wien und Triest neue Schnellzugslokomotiven bereits in Bestellung gegeben. Der Maschinenwechsel soll in Laibach stattfinden. Deshalb wird man im nächsten Jahre in der Lage sein, in Triest oder in Wien sein Mittagessen einzunehmen und am Abend in seinem Bestimmungsorte zu sein.

(Der Chrill- und Methodverein) hat in seiner am 25. d. M. abgehaltenen Sitzung Fräulein Rosa Moraz zur Kindergärtnerin in Pevma bei Görz ernannt. Prinzipiell wurde die Gründung eines Pensionsfonds für alle weltlichen Lehrkräfte beschlossen; der Text der diesbezüglichen Bestimmungen wird in der nächsten Sitzung festgestellt werden. Auch wurde das Angebot der Firma Adolf Jacobi in Wien, betreffend die Lieferung von Zigarettenpapier und Zigarettenhüllen, angenommen.

(Ein Postkondukteur verunglückt.) Als vorgestern der Postkondukteur Sega der hiesigen Postanstalt mit dem Postwagen von Gottschee zum Bahnhofe fuhr, fiel er vom Kutschbock und erlitt am Unterleib so schwere Verletzungen, daß er mit der Bahn nach Laibach und von der Südbahnstation mit dem Rettungswagen ins Landeshospital überführt werden mußte.

(Von einem Fiaferwagen gestürzt.) Als gestern vormittags der Fiafer Anton Godec durch die Spitalgasse fuhr und dem entgegenfahrenden elektrischen Straßenbahnwagen ausweichen wollte, geriet er infolge einer raschen Wendung mit seinem Wagen auf einen Schneehaufen und fiel vom Boock. Er erlitt einige leichte Verletzungen am Gesichte.

(Der vorgestrige Weinmarkt in Gurkfeld) war trotz des äußerst ungunstigen Wetters namentlich von Laibacher Wirten und Wein-händler sehr gut besucht. Da die zahlreich erschienenen Weinbauer viel gute Ware bieten konnten, wurden viele und zum Teile auch ganz gute Käufe abgeschlossen. Auf dem Weinmarkte selbst wurden 1850 Hektoliter, später am Nachmittag in den verschiedenen Gasthäusern, soviel uns bis jetzt bekannt ist, noch weitere 450 Hektoliter verkauft. Im ganzen dürften 2400 bis 2500 Hektoliter Weiß- und Rotwein angebracht worden sein. Die Preise schwankten zwischen 35 bis 56 h. — Auf den Weinmarkt waren auch Gäste aus Steiermark, wie die Herren Dr. Zurla, Dr. Dečko, Dr. Vošnjak, Bos und Rostar erschienen, um sich über die Art und Weise zu informieren, wie solche Weinmärkte mit Erfolg veranstaltet werden.

(Verloren) wurde ein goldenes Ketten-Armband. Es wolle gegen sehr gute Belohnung im Nieder-Geschäfte Stuzzi abgegeben werden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Eine Neuheit auf dem Gebiete der kleinen Musik bildete seinerzeit ein großes Ereignis für unsere zahlreichen Operettenfreunde, deren Hoffnungen in den letzten Jahren so häufig enttäuscht wurden, daß sie ihre Wünsche auf ein recht bescheidenes Maß herabdrückten. Auch der vorgestrigen Erstvorstellung der Operettenneuheit „Pufferl“ wurde mit Mißtrauen entgegengesehen, das allerdings durch die nicht besonders geschmackvolle Wahl des Titels nicht ganz ungerichtet erschieben. Doch auch bei der Operette ist der Erfolg der beste Erfolg, und die freundliche, zum Teile sehr beifällige Aufnahme, welche die lustige Dichtung der Verfasser Schnitzler und Schlesinger mit der Musik von Eyzler fand, bewies, daß das Werk besser als seine Spitzmarke ist, ja berechtigt sogar zur Hoffnung auf einige Wiederholungen. Die Handlung birgt den Vorteil, daß sie wenigstens den Boden der Wahrscheinlichkeit berührt; sie führt uns auf glattem Wege durch bekannte Gegenden, an der sich zu beiden Seiten Bruchsteine von Wis und Humor befinden. Der Einschlag ins gemütliche Volksleben zur Zeit des Kongresses hat viel Anheimelndes und die hübschen Walzer, Couplets und feischen Märsche, die angenehm und leicht im Ohre haften, um rasch wieder zu zerflattern, machen in ihrer unaufdringlichen Anspruchslosigkeit einen ganz gefälligen Eindruck. Die Darstellung, welche die Operette fand, war frisch und lebensvoll. Herr Siegel sang und spielte den vielseitigen, sprachgewandten Friseur Pufferl mit drohlicher Beweglichkeit und um so wirksamerem Humor, als er auf das dicke Unterstreichen der Pointen und unnötige Übertreibungen Verzicht leistete. Seine Solomummern sowie ein feiches Duett mit Fräulein Schlocker schlug kräftig ein. Fräulein Muck zeigte in einer ausgerechneten Soubrettenpartie, die mehr Chansonette als Sängerin fordert und ihrem spröden Organ daher gefänglich weniger liegt, Temperament und in den Vorträgen beim Gartenkonzert sogar Schick und Beweglichkeit. Sie

erfreute sich ebenfalls warmen Beifalles, der auch Herrn Bertini für einige hübsch gesungene Stellen zuteil ward. Die Herren Fischer, Kurt und Kühne sowie Frau Urban trugen eifrig zur Erheiterung des Publikums bei. Herr Heller dirigierte mit gewohntem Eifer; voraussichtlich wird bei der nächsten Aufführung der Kontakt zwischen Bühnen und Orchester besser hergestellt sein. Das Haus war gut besucht.

(Aus der deutschen Theaterkoll.) Heute gelangt das Schauspiel „Die Tochter des Herrn Fabricius“ von Wilbrandt, ein ständiges Repertoirestück des k. k. Hofburgtheaters, zur Aufführung. In der Rolle der Agathe Stern wird die Rätche Osten debütieren. Die Rolle des Fabricius spielt Herr Kühne. Die übrigen Hauptrollen sind durchwegs mit ersten Kräften besetzt. — Weiterer Spielplan: Montag: „Die Brüder von St. Bernhard“, Mittwoch: „Das Weichenmadel“, Freitag: Erstes Gastspiel Dr. Rudolf Tyrolt „Jahrmann Henchel“, Sonntag: „Pufferl“.

(Aus Anton Dvoraks Nachlass.) Der lesterhienenen Feste des „Kunstwart“ bringt Richard Batka folgenden Artikel: Der vor Jahresfrist in der Vollkraft seines Schaffens vom Tode hinweggeraffte tschechische Tonmeister Anton Dvorak hat eine große Anzahl von Werken handschriftlich hinterlassen, deren Veröffentlichung nach und nach erfolgen soll. Außer reichen musikalischen Schätze erschließen soll. Außer seinen, seiner Frühzeit angehörigen Orchesterwerken, die er handelt es sich hauptsächlich um seine Opern, die er bei Lebzeiten nie herauszugeben ließ und worin ein guter Teil seines künstlerischen Wesens niedergelegt ist. Dvorak war ein Rassenmensch. In seinen Werken rollte in vollen Strömen echtes wildes böhmisches Musikantenblut, aber kein Tropfen sogenanntem germanischen Theaterblutes. Und doch hatte er die Aufgabe des naiven Menschen an das Verlockende der Bühne, zog es ihn von seinen Tänzen, Streichquartetten und Sinfonien unwiderstehlich zur Oper hin. Keine Enttäuschung konnte ihn irre machen. „Was hab' ich davon, ob eine Oper dramatisch ist? Was ist nur schöne Musik!“ sagte er mir einmal. Und seinem Ideal entsprechen dann auch seine Werke. Dramatische tritt zurück oder wird ohne Strupel seitwärts geschoben. Aber schöne Musik, Musik von hoher Güte steht in allen diesen Partituren; zumal in seiner letzten Periode. Denn nun brauchte er nicht mehr die besten Anträge der Verleger auf Konzertmusik hast aus und komponierte nur mehr „auf seine Weise“ — Opern. Ein tragisches Geschick erfüllte ihn da. Hatte einst der alternde Smetana es mit tiefer Schmerz getragen, daß ihn das aufstrebende Talent des jungen Dvorak verdunkelte, so hat Dvorak im Alter sich in dem heißen Verlangen zu vollenden. Ob sein Wunsch, eine seiner Opern auf der deutschen Bühne zu erproben, je in Erfüllung werden wird? Der Versuch mußte jedenfalls gemacht werden. Und da empfehlen sich vor allem zwei Werke, die von der heimatischen Volkszunge aus eine Saite der deutschen Seele berühren. Die stimmungsvolle „Falka“, eine Parallele der romantischen „Undine“ und die „Teufelskätche“, die humorvolle Geschichte von derben, resoluten Dorfweibern, das sogar mit den Teufeln in der Hölle fertig wird. Die Libretti beider schwach, insofern sie die dankbaren Stoffe nicht als solche wirken lassen, ohne sie künstlerisch zu ergattern und zu gestalten. An schwachen Stellen hält die schöne Musik die Oper wie ein Schwimmgürtel über Wasser halten. Aber sie trägt auch, eine gewisse Sinnigkeit, eine Leidenschaft, einen behaglichen Humor, was neben allem Geist und aller Augen für den tschechischen Mache anderer seinen Wert behält. Wenn die Opern die großen Hoffnungen betrogen, er darauf setzte, so mußte ihr Bestes darin, die Oper in irgend einer Form der praktischen Kunstpflege zu halten bleiben. Möge dieser kurze Hinweis die Aufmerksamkeit auf die Frage lenken: Gehört für ein Theater gar so viel Mut dazu, es mit den Opern berühmten Komponisten zu wagen, der in den tschechischen Orchester- und Kammerkonzerten zu den gespielten der Gegenwart zählt?

(Der „Wiener Bote“.) „Eine Wiener“ nennt sich das reizende, dem Pinjel Döders entnommene, farbige Titelbild des „Wiener Boten“ pro 1906, welches gleichzeitig ein unserer verewigten Kaiserin Elisabeth gewidmetes Gedenkblatt ist und in der allgemeinen großen Beifall findet. Daß der überaus allgemein beliebten Kalender's auf erster Stufe erklärt sich von selbst. Wir erwähnen nur die Schilbung „Das Nürnbergergeschehen“ von Karl Ed. Schindler, die kärntnerische Dorfgeschichte „Arme Sünder“ von Hans Kerschbaum, die Novelle „Ein Legionär“

einer Episode aus dem Jahre 1848 von E. Kanconi, Humoresken von F. F. Masaidel, Gedichte, Sprüche u. dgl. von Albert Walden und F. Mik, das humoristische Allerlei etc., ganz abgesehen von der gleichfalls reich illustrierten politischen Rundschau, die durch das ereignisreiche Kriegsjahr besonderes Interesse verdient. Außerdem enthält der „Wiener Bote“ (Verlag von N. v. Waldheim, Wien, VII./1) viele praktische Behelfe (Tabellen und Tarife), ein ausführliches Märkteverzeichnis usw., so daß der Preis von 70 h für das Exemplar, einschließlich Zusendung 80 h, wirklich ungemein billig zu nennen ist. Die namentlich als kleines praktisches Nebengeschenk für den Weihnachtstisch willkommene Salonausgabe in rotem oder grünem Leinwandband kostet nur 1 K 50 h. — „Der Jahresbote“ (Verlag von N. v. Waldheim, Wien) ist ein kleinerer illustrierter Kalender, der aber dennoch ziemlich reichhaltig ist und vielen genügen dürfte. (Preis 35 h.)

**Musica sacra**

**in der Domkirche.**

Sonntag, den 29. Oktober (zwanzigster Sonntag nach Pfingsten) Hochamt um 10 Uhr: Messe „Panis angelicus“ von Friedrich Koenen, Graduale Oculi omnium von Anton Foerster, Offertorium Super flumina Babylon Choral, darnach Constitemini Domino von Robert Musiol.

**In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.**

Sonntag, den 29. Oktober (zwanzigster Sonntag nach Pfingsten) um 9 Uhr Hochamt: Messe in F-dur von Felix Uhl, Graduale Oculi omnium von Anton Foerster, Offertorium Super flumina Choral und nachher Inveni David von J. B. Treisch.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

**Die Auflösung der skandinavischen Union.**

Stockholm, 27. Oktober. Der König hat an den Präsidenten des Storting ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt: „In Anbetracht der Beziehungen, welche die Beziehungen der beiden Länder zu einander genommen haben, kann ich nicht glauben, daß es für das Glück, sei es Schwedens oder Norwegens, nützlich wäre, wenn ein Prinz meines Hauses eine Wahl zum Könige Norwegens annähme. In beiden Ländern würde es sicherlich nicht ausbleiben, daß ein Mißtrauen sich erhöhe, welches sich ebenso gegen ihn wie gegen mich wenden würde. Ich kann also das Anerbieten des Storting nicht annehmen.“

Stockholm, 27. Oktober. Der König teilte den, Gothen und Wenden“ führen werde; ferner erklärte der König, daß er nach der nunmehr erfolgten Auflösung der Union mit Norwegen anstatt des bisherigen Wahlspruches „Dem Wohle der Bruderländer“ den Wahlspruch „Dem Wohle Schwedens“ annehme.

**Rußland.**

Thorn, 27. Oktober. Die „Ostdeutsche Zeitung“ meldet: Nach einer aus Warschau hier eingetroffenen Meldung herrscht dort seit der letzten Nacht eine gewaltige Feuersbrunst, die von den Aufständern herbeigeführt wurde. Ein großer Stadtteil steht in Flammen.

Petersburg, 27. Oktober. In der gestern abgehaltenen Sitzung der professionalen Verbände haben die Arbeiter, Ärzte, Advokaten und andere Berufsclassen beschlossen, sich am 28. d. dem Ausgange anzuschließen. Die Sezer haben den Beschluß gefaßt, nur in revolutionärem Geiste redigierte Zeitungen zu lesen. Auf amtliche Anordnung sollen die Schulen bis 31. d. geschlossen bleiben.

Moskau, 27. Oktober. Heute früh haben das Wasserwerk, die Straßenbahn und die Gasanstalt bekanntgegeben, daß der Verkehr auf der Nikolajewer Straße eingestellt ist. Der Generalgouverneur hat und der Moskauer-Bahn bald wieder hergestellt werden. Der Ausstand verhindere nicht die Versorgung Moskaus mit Lebensmitteln, die in genügender Menge vorhanden seien. Zum Schutze der friedlichen Einwohner seien in der ganzen Stadt Truppen aufgestellt, die bei der kleinsten Volksansammlung bei den geringsten Anzeichen verbrecherischer Absicht mit scharfen Patronen schießen werden. Die Einwohner mögen ruhig ihrer Beschäftigung nachgehen.

Petersburg, 27. Oktober. In der Nacht eingelaufene Telegramme bringen beunruhigende Nachrichten aus Minsk, Kiew und Saratov. In Kiew haben sich die Zeitungen dem Ausstande angeschlossen. In Saratov sind alle Apotheken geschlossen. Die

Stadt ist ohne Beleuchtung. Anstatt der Zeitungen erscheinen Depeschenausgaben. Die Duma von Saratov hat einen Ausschuß zum Schutze der Bürger organisiert.

Samara, 27. Oktober. Zwischen einer nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge und dem Militär kam es zu Zusammenstößen, wobei die Truppen von der Feuerwaffe Gebrauch machten.

**Eine Erklärung Brodricks.**

London, 27. Oktober. Staatssekretär Brodrick erklärte in einer in Guildhall gehaltenen Rede, es gebe keinen Gegenstand des Streites zwischen den Regierungen Englands und Deutschlands und nichts, was die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu Deutschland stören könne. Ein gutes Einvernehmen mit den Nachbarn, welche Sprache sie auch sprechen, sei notwendig und wünschenswert. Alle Gerüchte von Mißverständnissen müssen beseitigt werden, ebenso die zirkulierenden Märchen von dem Plane eines Einfalles von 100.000 Mann Soldaten in Schleswig-Holstein.

Wien, 27. Oktober. Über Entscheidung des Oberlandesgerichtes wurde der gestern verurteilte Professor Beer gegen Erlag einer Kaution von 200.000 Kronen auf freien Fuß gesetzt.

Sarajevo, 27. Oktober. Nach tagelangen wolkenbruchartigen Regengüssen und Scirocostürmen im ganzen Lande, ist heute starker Schneefall eingetreten. Die Bahnstraße Sarajevo-Mostar ist arg beschädigt, so daß der gesamte Verkehr eingestellt werden mußte.

Konstantinopel, 27. Oktober. Der Sultan hat das Ansuchen der Botschafter um Gewährung einer Kollektivaudienz in Angelegenheit der internationalen Finanzkontrolle für Mazedonien abschlägig beschieden.

**Angelommene Fremde.**

**Hotel Stadt Wien.**

Vom 21. bis 24. Oktober. Moosbruder, Rfm.; Grünzweig, Priv., Innsbruck. — Chopen, Weingroßhändler, Bingen (Rhein). — Harjauer, Maschinenfabrikant; Hipper, Michl, Kreidel, Sonnenschein, Sulik, Eschbed, Gaudly, Chamrats, Koesler, Bensch, Kullmann, Paar, Rafael, Ullmann, Ellinger, Wolf, Durstmüller, Erbey, Hoffmann, Komorner, Schenkenhofer, Haas, Schwarz, Lewith, Grünhut, Adler, f. Frau, Feilhuber, Pietich, Schneider, Schütz, Anies, Kiste, Wien. — Keller, Kamerath, Kiste, Epel. — Naglitsch, Weinbändler, Bienen. — Danzer, Spielmann, Kiste, Salzburg. — Spindler, Berach, Reisende, Leipzig. — Steinbach, Winth, Kiste, Budapest. — Kersch, f. l. Bergat, Idria. — Witsche, Dinuthier, Private, Dublin. — Jellinek, David, Weißer, Reisende, Brünn. — André, Lubich, Beamte, Triest. — Kohnstamm, Rfm., Fürth (Bayern). — Schamel, Vorant, Reisende, Baden. — Wachtel, Expediteur, Wiener-Neustadt. — Ullm, Landtagsabgeordneter, Klagenfeld. — Schanek, Cloeta, Reisende, Fiume. — Dr. Doljan, Bezirksrichter, Seisenberg.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| Oktober | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind        | Richtung des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter |
|---------|----------------------|--|-----------------------------|-------------|----------------------|--|
| 27.     | 2 U. N.              | 742.5  | 3.0                         | S. schwach  | heiter               |  |
|         | 9 U. M.              | 743.5  | -4.0                        | SD. schwach | >                    |  |
| 28.     | 7 U. F.              | 741.8  | -9.3                        | >           | Rebel                | 0.0                                      |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1.4°, Normal 8.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife**  
 macht die Haut weiß u. zart.  
 Überall zu haben.

In der Bahnhofrestauration **jeden Samstag und Sonntag**  
**frisches Paulaner Bier**  
 aus dem Münchener Salvatorkeller. Hochachtend  
**Josef Schrey.**

**Gut Heil!**  
 Heute abends im Jahnzimmer  
**Siegerkneipe.**

**Salvator** Natürliche Lithion-Quelle  
 bewährt bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.  
 Salvatorquellen-Direktion in Speria (Ungarn).  
 Hauptniederlage bei Peter Lassnik und Michael Kastner in Laibach.



Ich bin der kleine Hemdenmatz  
 Und meiner Mama süßer Schatz  
 Seht wie ich bin so kugelrund  
 An Geist und Körper kerngesund  
 Wisst Ihr woher das kommt man so?  
 Vom Kasseler Hafer-Kakao.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt der Franzischen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart, über die in ihrem Verlage erschienenen (4397)

**Schlachtenschilderungen**

bei und beliebe man sich beigegebener Karte zu bedienen.

Kakao- u. Schokoladelieliebhabern bestens empfohlen:  
**Johann Hoff's Kandel-Kakao**  
 hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.  
 Echt nur mit dem Namen **Johann Hoff** und der Löwen-Schutzmarke.  
 Pakete à 1/4 kg 90 Heller  
 1/2 1/2 50  
 Überall zu haben.

**RONCEGNO**

**Natürliche Arsen-Eisenquelle**

bekannt und im Kurbetrieb seit 1856.  
 Angewendet mit bestem Erfolg und dauernd das ganze Jahr auch zu Hauskuren in allen Ländern, empfohlen seitens vieler ärztlicher Autoritäten bei Blutarmut, Chlorose, Erkrankungen des Blutes, Malaria mit ihren Folgezuständen, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Basedowsche Krankheiten etc. Künftig in allen Apotheken. (1885) 15-8

**Quelle der Kraft für Alle**

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist **SANATOGEN.**

Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.  
 Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von **Bauer & Cie., Berlin SW. 48.**  
 General-Vertretung für Österreich-Ungarn:  
**C. BRADY, Wien, I., Fleischmarkt 1.**

†  
 Tužnim srcem javljamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem, da je preminol po dolgi in mučni bolezni danes ob 1/12. uri, previden s sveto-tajstvi za umirajoče, v 30. letu svoje dobe, naš ljubljani sin, brat, svak in stric  
**Feri Sajovic**  
 prokurist ljubljanske Kreditne banke.  
 Pogreb rajncega bode v nedeljo dne 29. t. m., ob 4. uri popoldne.  
 Maše zadušnice se bodo darovale v župni cerkvi. Pokojnika se priporoča v blag spomin.  
 V Kranju, dne 27. oktobra 1905.  
**Ferdinand in Ivana Sajovic, stariši. — Mimi Sajovic omož. Piro, Karla, Nuša, Hani, sestre. — Janko, Evgenij, Gvidon, Joško, Stanko, bratje. — Ciril Piro, svak. Nečaki in nečakinje. (4410)**

Landestheater in Laibach.

16. Vorstellung. Samstag, den 28. Oktober. Gerader Tag. Auftreten der Schauspielerin Käthe Diten. Die Tochter des Herrn Fabrizius.

17. Vorstellung. Montag, den 30. Oktober. Ungerader Tag. Die Brüder von St. Bernhard.

Heute Samstag den 28. Oktober l. J. grosses Militär-Konzert im Hotel „Südbahnhof“.

Kasino - Restauration. Sonntag den 29. Oktober l. J. grosses Militär-Konzert. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

MATTONI'S GISSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk.

Die Adler-Apotheke in Laibach (Stadt) gegenüber der Schusterbrücke. Bestand über 300 Jahre.

Damen-Modehutsalon Heinrich Kenda, Laibach. Damenhüte für die Herbst-Saison 1905/1906.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. Oktober 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Oberlen Lofe» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and Renten. Includes sub-sections like 'Staatsanleihen der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder' and 'Ander: öffentl. Anleihen'.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 248. Samstag den 28. Oktober 1905.

Ustanove. Dne 2. decembra oddati je pri mestnem magistratu ljubljanskem cesar Franc Jozefove jubilejske ustanove in sicer 2 po 50 K, 10 pa po 40 K, namenjene onim mestnim revezem, ki ne dobivajo redne podpore iz uboznega zaklada.

Die Gesuche um Verleihung dieser Stiftungen, von denen 2 je 50 Kronen, 10 aber je 40 Kronen betragen, sind bis 20. November l. J. hieramts zu überreichen. Stadtmagistrat Laibach am 20. Oktober 1905.

menjeni sodniji, v izbi št. 16, dražba hiše št. 190 z dvoriščem in gospodarskim poslopjem v Sp. Šiški parc. št. 310/12 in vrta parc. št. 310/1, vpisano pod vl. št. 443 kat. obč. Spodnja Šiška, brez vsake pritikline.

Pravice, katere bi ne pripadale dražbe, je oglašiti pri sodniji pred dražbeno v dražbenem obroku pred četkom dražbe, ker bi se sicer mogle razveljavljati glede nepremičnine same.